Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 53 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 4. März 1930 | 55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Für das deutsche Buchdruck- und Zeitungsgewerbe wurde, wie Berliner Blätter melden, nach langwierigen Verhandlungen am Sonntag ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Er läuft zunächst bis zum Jahre 1932.**

— **Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Ghandi, hat dem Vizekönig von Indien durch Sonderkuriere ein achttägiges Ultimatum überbringen lassen. Die im Falle der Ablehnung der indischen Forderungen in Aussicht genommenen Maßnahmen werden nicht näher dargelegt.**

— **Der englische Kronprinz ist in Ostafrika, wo er auf einer Jagd sich befindet, an Malaria erkrankt. Die Krankheit verläuft normal.**

— **In Südkalifornien wurden in einer Stunde 22 Erdstöße verspürt. Es herrscht große Panik. Mehrere Personen wurden verletzt. Ein Sachschaden von mehreren hunderttausend Mark wurde angerichtet.**

— **In New Orleans brach im Hafen Großfeuer aus. Mehrere Werften und Baumwollspeicher wurden vernichtet. Der Schaden beträgt drei Millionen Dollar.**

— **Bei der Explosion eines Hochofens auf den Eisenwerken in Dnjepr-Petrowsk sind neun Arbeiter getötet und vier schwer verletzt worden.**

Von den nationalen Minderheiten.

Eine der wichtigsten Fragen der internationalen Politik in der Nachkriegszeit ist die des Schutzes der nationalen Minderheiten. Deutschland ist daran besonders stark interessiert, denn alle Staaten, die nach dem Weltkrieg neu geschaffen worden sind und fast alle alten Staaten, die durch den Krieg neue Gebiete und neue Einwohner dazugewonnen haben, haben Menschen deutschen Stammes und deutscher Kultur innerhalb ihrer Grenzen. In Litauen und den übrigen früher russischen Randstaaten, ferner in Polen, der Tschechoslowakei, in Südslawien, Rumänien, Italien, Frankreich und Galizien — überall sind geschlossene deutsche Minderheiten vorhanden, die zum Teil — wie in der Tschechoslowakei — Millionen deutscher Stammesbrüder umfassen. Ihre Lage ist oft sehr schwierig, weil man ihnen das Naturrecht auf Muttersprache und Stammeskultur verwehren will. Deutschland hat deshalb, wie man sich erinnert, auch die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten im Völkerbund angeschnitten und hat damit ein recht heißes Eisen angefaßt. Denn es stellte sich bald heraus, daß die Ententestaaten sehr wenig davon wissen wollten, obwohl das Recht der Minderheiten doch angeblich eines ihrer Kriegsziele gewesen war.

Auf einer Konferenz der Internationalen Union der Völkerbundsligen, zu der zahlreiche politische Persönlichkeiten aus ganz Europa in Brüssel erschienen waren, erstattete eine Holländerin, Frau Bakker van Bosse, Bericht über eine Reise, die sie zum Studium der Minderheitenfrage gemacht hatte. Diese Reise hatte sie durch Italien, Südslawien und durch Rumänien geführt. Frau Bakker van Bosse führt in ihrem Bericht u. a. aus:

In Italien ist die Lage der Minderheiten hoffnungslos. Italien hat die Minderheitsverträge nicht angenommen, leugnet die gegebenen Versprechen und führt aus militärischen Gründen gewaltsam die Italianisierung der Deutschen und Slowenen durch. Auf das Verbot der deutschen Sprache in der Schule folgte die Verfolgung des deutschen Sprachunterrichts in der Familie, die Namen müssen bis auf die Grabschilder italianisiert werden; wer seinen Namen nicht ändert, wird mit hoher Geldstrafe (bis 5000 Lire) bedroht, erhält keine Briefe, wird auf alle mögliche Weise schikaniert, ja, kann sogar verbannt werden. Unzählige Personen wurden unter einem geringfügigen Vorwand in die Verbannung geschickt, aus der sie selten gesund zurückkehrten. Mit welcher Grausamkeit Italien vorgeht, zeigen die Vorfälle bei den Wahlen im vergangenen Jahr, wo die Minderheiten durch Faschistentruppen zur Wahlurne getrieben wurden. Dabei kam es in Pola zu einem Handgemenge zwischen jungen Burschen, wobei ein Faschist getötet wurde. Als Strafe wurde ein junger Minderheitler zum Tode, ein anderer zu 30jährigem Kerker verurteilt.

Der Bericht der Frau Bakker betont sodann, daß die Lage in den beiden anderen Ländern, die sie besucht habe, eine ganz andere sei, insofern, als die Regierungen durch die Minderheitenverträge gebunden seien und wenigstens grundsätzlich den Schutz der nationalen Minderheiten anerkennten. Die slowenische Bewegung in Südslawien beanspruche für alle slowenischen Minderheiten Schulen, die bis zu einem gewissen Grade obligatorisch sein müßten, d. h., daß die ursprünglichen slowenischen Einwohner nicht zwischen der slowenischen und deutschen Schule wählen dürfen, sondern verpflichtet sind, die Kinder in slowenische Schulen zu schicken. Wer zur slowenischen Minderheit gehört, werde auf Grund der sogenannten „Namensanalyse" festgestellt. Diese erfolgt, indem die Eltern befragt werden. Man befragt die Eltern, die ihre Kinder für eine Minderheitenschule einschreiben wollen, nach dem Familiennamen ihrer Eltern und der anderen Familienmitglieder, und die Schulbehörde entscheidet dann nach ihren Angaben, ob das Kind der Nationalität angehören soll, für welche man eine Minderheitenschule geschaffen hat. Diese Namensanalyse führt jedoch zu ähnlichen Klagen wie in Oberschlesien, weil dadurch die freie Elternwahl ausgeschaltet wird. Die Namensanalyse sei jedoch nicht die einzige Klage gegen das Schulregime in Südslawien. Anstatt, daß die Kinder in den staatlichen Schulen in deutscher oder ungarischer Sprache Unterricht erhielten, erhielten sie nur einige ergänzende Stunden in Deutsch oder Ungarisch. Bei gemischtem Schulbetrieb würden Parallelklassen für Minderheiten, oft sehr schlecht untergebracht. Der südslawische Unterrichtsminister habe ihr allerdings erklärt, daß er bereit sei, den Minderheitn alles zu gewähren, was ihnen in den Verträgen versprochen sei. Bis jetzt sei aber kein Antrag zur Gründung einer Minderheitenschule auf Kosten der Minderheit eingereicht worden. Es hänge also nur von den Minderheiten selber ab, damit die Regierung die Erlaubnis gebe, private Minderheitenschulen zu gründen. Frau Bakker van Bosse zweifelt aber nicht an dem guten Willen Südslawiens.

In Rumänien sei die Lage der Minderheit außerordentlich kompliziert und die Klagen der Minderheiten seien zum Teil eine Frage der inneren Politik geworden. Die letzten Wahlen hätten der Minderheit einen gewissen politischen Einfluß gesichert. Für die Sachsen in Transsylvanien sei das rumänische Joch außerordentlich schwer, besonders vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus, und die Agrarreform habe die für sie lebenswichtige Frage ihrer Existenz ihrer Schulen, Kirchen und sonstigen kulturellen Einrichtungen auf das schwerste bedroht. Den Schwaben in den früheren ungarischen Gebieten ginge es aber verhältnismäßig gut, da sie von den Rumänen gegen die Ungarn unterstützt würden. Für die Ungarn sei die Lage sehr viel anders. Die Agrarreform habe geradezu die Form einer nationalen Rache angenommen, die sich gegen Unschuldige wende.

Die innerpolitische Krise.

Der Beschluß der Deutschen Volkspartei, an der ablehnenden Stellungnahme gegenüber der Erhebung eines Notopfers festzuhalten, hat die schleichende Krise in der Reichspolitik verschärft.

In politischen Kreisen wird mit einem Rücktritt der volksparteilichen Minister — Finanzminister Dr. Moldenhauer und Außenminister Dr. Curtius — gerechnet. Ein Rücktritt des Gesamtkabinetts soll, mit Rücksicht darauf, daß die Entscheidung über die wichtigen Young-Gesetze vor der Türe steht, vermieden werden.

Ein Vermittlungsvorschlag.

Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion hat nach vierstündiger Beratung einen Beschluß gefaßt, in der sie die Erhöhung von direkten Steuern ablehnt und auch die Bedenken gegen das Notopfer teilt. Angesichts der „ungeheueren Ernstes der Lage" stellt sie aber den Vermittlungsvorschlag zur Erörterung, ob nicht ohne Nachteil für die Kapitalbildung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit durch einen einmaligen und provisorischen Notbeitrag zur Linderung der gegenwärtigen Finanznot beitragen und zugleich einer günstigen wirklichen Finanzreform den Weg bereiten könne.

Dabei müsse gewährleistet werden, daß die Mehrzahlung im Jahre 1931 zurückerstattet wird, etwa in der Weise, daß dafür eine Reichsanleihe ausgehändigt wird, die bei der Steuereintrichtung im Jahre 1931 in Zahlung genommen werden muß. Dabei wäre gleichzeitig festzustellen, daß die Erleichterung des Haushalts im Jahre 1931 (durch Wegfall der 450 Millionen Ausgaben) zu einer Senkung der direkten Steuern benutzt wird.

Dieser Vermittlungsvorschlag will also, daß das Notopfer vom Reich wieder zurückerstattet wird, es käme dann auf eine Art Zwangsanleihe hinaus.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Montag wurde in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushaltsplan 1930 beraten.

Die Verhandlungen über die Steuergesetze und Steuersenkungsmaßnahmen für 1931 und die damit zusammenhängenden Fragen werden fortgesetzt.

Man ist wieder zuversichtlicher.

Nach der Ministerbesprechung wird in Regierungskreisen die Lage wieder etwas zuversichtlicher beurteilt. Jedenfalls soll nichts unversucht bleiben, um eine Krise zu vermeiden. Bemerkenswert ist, daß in der amtlichen Verlautbarung über die Ministerberatung, an der übrigens Minister Curtius krankheitshalber nicht teilgenommen hat,

zum ersten Male von einer Steuersenkung für 1931 die Rede ist. Gerade an diese Tatsache knüpft sich bei den übrigen Regierungsparteien die Hoffnung, daß der Widerstand der Deutschen Volkspartei doch noch in irgendeiner Form überwunden werden könne. Man glaubt im übrigen, daß, falls im Kabinett morgen nachmittag Beschlüsse zum Haushalt gefaßt werden sollten, diese nicht noch einmal an die Parteien herangetragen, sondern endgültig sein würden und als fertige Vorlage den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden sollen.

Abg. Dr. Hellpach mandatsmüde.

Er scheidet aus dem Reichstage aus.

Wie gemeldet wird, hat der demokratische Reichstagsabgeordnete Universitätsprofessor und Staatspräsident a. D. Dr. Hellpach, seinen Austritt aus der demokratischen Reichstagsfraktion erklärt und sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Hellpach bleibt aber Mitglied der Demokratischen Partei. Wie von führender Stelle der Partei erklärt wird, richtet sich die Mandatsniederlegung Hellpachs nicht gegen die Demokratische Partei.

Hellpach, der auch seine sonstigen Aemter in der Partei niedergelegt hat, habe vielmehr erklärt, daß er unzufrieden mit dem mangelnden Fortschritt wichtigster Arbeiten des Reichstages sei, so u. a. der Reichsreform, der Wahlreform und der Reform des Parteiwesens. Für ihn zeige sich daher im Reichstag keine geeignete Wirkungsmöglichkeit, und er glaube, daß er außerhalb des Parlaments und frei von den Pflichten der Parteiämter besser in der Lage sein werde, für seine Ideen auf diesen bedeutenden Gebieten eintreten zu können.

Die Londoner Konferenz.

Amerikanisch-japanische Sonderverhandlungen.

Der amerikanische Botschafter hatte mit dem japanischen Außenminister eine Unterredung über eine amerikanisch-japanische Verständigung über die Seeabrüstung. Der Besuch wird als Beginn besonderer Verhandlungen zwischen Amerika und Japan angesehen.

Man hofft, daß eine Verständigung zwischen den beiden Staaten bei den Arbeiten der Seeabrüstungskonferenz sich günstig auswirken wird. Als Tagungsort wird von der japanischen Regierung Tokio, Washington oder London vorgeschlagen. Wie von gut unterrichteter japanischer Seite mitgeteilt wird, wird die japanische Regierung verlangen, daß Amerika auf den Abbau der japanischen U-Bootflotte verzichtet.

Das zweite Kabinett Tardieus.

Das Regierungsprogramm.

Das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts Tardieu, das der Ministerpräsident am Mittwoch nachmittag in der Kammer verlesen wird, befaßt sich in der Hauptsache mit innerpolitischen Fragen, da die Außenpolitik in keinem Punkte von der des ersten Kabinetts Tardieu abweichen wird.

Außerdem hat sich auch die Viertage-Regierung Chautemps mit den Grundlinien der französischen Außenpolitik einverstanden erklärt, so daß mit einer Opposition bezüglich des Young-Plans, der Londoner Konferenz, der Saarverhandlungen sowie der Genfer Zollbesprechungen wohl kaum zu rechnen ist. Die Finanzpolitik wird den breitesten Raum in der Regierungserklärung einnehmen. Das neu errichtete Haushaltsministerium wird mit dem Finanzministerium in ständiger Fühlungnahme stehen, um eine nutzbringende Finanzreform durchzuführen.

Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

Der Justizhaushalt.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann am Montag die Vorberatung des Haushalts der Justizverwaltung. Justizminister Dr. Schmidt sprach zunächst dem Personal der Justizverwaltung Dank und Anerkennung aus. Die ungünstige Finanzlage müsse zu Erwägungen führen, ob der Zuschußbedarf der Justizverwaltung in Zukunft nicht vermindert werden könne. Diesem Bestreben diene die sogenannte Denkschrift der preußischen Staatsregierung an den Reichskanzler und die entsprechende Vorlage an den Reichsrat. Die Gesamtausgaben für Armenanwaltsgebühren betragen für 1929 mehr als 20 Millionen Mark. Als bedenklich bezeichnete der Minister das starke Anwachsen des Zuschußsystems zum höheren Justizdienst. Die Zahl der Studenten der Rechtswissenschaft sei im Winter 1928/29 mehr als doppelt so groß wie vor zehn Jahren.

Das deutsche Handwerk im Februar.

Eher Verschlechterung. — Kein Karnevalsgeschäft. — Das Borgunwesen. — Die Schwarzarbeit.

Wie vom Reichsverband des Deutschen Handwerks geschrieben wird, hat auch die Lage des Handwerks im Februar keine Besserung erfahren, eher ist eine Verschlechterung eingetreten. Im Baugewerbe hielt die Geschäftsstille unvermindert an. Die strengen Sparmaßnahmen der Behörden sowie die Kapitalknappheit der privaten Bauunternehmer hinderten den an sich möglichen Beginn der Bautätigkeit. Die Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerke hatten in starkem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Ungünstig wirkte sich für die Beschäftigung namentlich der Bekleidungshandwerke auch der außerordentlich späte Termin des Osterfestes aus. Von der sonst belebenden Wirkung des Karnevals auf einzelne Handwerksberufe wird in diesem Jahre nichts berichtet. Durch die zahlreichen Konkurse und Vergleichsverfahren sowie Zwangsvollstreckungen, die in sehr vielen Fällen zu einem fruchtlosen Ergebnis führen, wurde das Handwerk ebenfalls stark betroffen.

Dazu kommt, daß das Borgunwesen unter dem Druck der allgemeinen Not immer weiter um sich greift und ausstehende Forderungen immer schwerer einzuziehen sind. Die Konkurrenz der Schwarzarbeit hat ebenfalls infolge der großen Arbeitslosigkeit in bisher noch nicht beobachtetem Maße zugenommen und schädigt das Handwerk schwer.

Daß unter diesen Verhältnissen die Preise für Handwerksarbeiten weiterhin außerordentlich gedrückt waren, kann nicht wundernehmen.

Die Betriebsleistungen der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1929.

31 Milliarden Wagenachskilometer. — Ueber 2 Milliarden Reisende.

Nach den nunmehr vorliegenden Betriebsergebnissen wurden von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Jahre 1929 insgesamt 681 Millionen Zugkilometer (1928: 644 Millionen) gefahren, von denen 418 Millionen auf den Personen und 263 Millionen auf den Güter- und Dienstverkehr entfallen. Die Zahl der Wagenachskilometer belief sich auf 30.93 Milliarden (1928: 29.80 Milliarden). Mit diesen Zahlen wurde also das Ergebnis des Vorjahres um 37 Mill. bzw. 1.13 Milliarden übertroffen.

Die Zahl der beförderten Personen liegt bisher erst mit vorläufigen Ergebnissen vor; demnach wurden 1929 insgesamt 2.054 Milliarden Personen befördert gegen 2.052 Milliarden im Jahre 1928. Es ist also eine geringe Zunahme von 2 Millionen zu verzeichnen.

Im Personenverkehr wurden die höchsten Verkehrsleistungen im September und im Mai mit 186.6 Millionen bzw. 185.0 Millionen beförderten Personen erzielt, während der sonst stärkste Verkehrsmonat Juli im vergangenen Jahre mit 181.3 Millionen beförderten Personen hinter diesen Zahlen zurückblieb. Die mittlere Reiseweite, auf eine Person berechnet, erreichte jedoch infolge des Einflusses der Ferienreisen im Juli mit 27.23 Kilometer ihren höchsten Stand; sie blieb damit um 0.98 Kilometer gegenüber dem Juli 1928 zurück. Den schwächsten Verkehr wies, wie üblich, der Monat Februar mit 0.32 Millionen Wagenachskilometer und 143.3 Millionen beförderten Personen auf.

Aus Laasphe und Umgegend.

Wohlfahrtserwerbslose und Gemeinden.

Eine Statistik der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung zeigt, daß trotz der Gesamtabnahme der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten und einer noch verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktlage und Vermittlungsmöglichkeit gerade die langfristig in der Arbeitslosenversicherung gewesenen Personen schon damals nicht mehr in Arbeit vermittelt werden konnten. Hier zeigen sich deutlich die Auswirkungen des Erlasses vom 29. Juni 1929, der die Krisenfürsorge wesentlich einschränkte, da nur etwa 53 v. H. der Ausgesteuerten in den Genuß der Krisenfürsorge gelangten, der Rest dagegen in vollem Umfange der gemeindlichen Wohlfahrtspflege zur Last fiel. Die nunmehrige katastrophale Verschlechterung der gesamten Arbeitsmarktlage wird erfahrungsgemäß dazu führen, daß infolge der Einschränkung der Krisenfürsorge noch ein weiteres Heer von Arbeitslosen zwangsläufig zu Wohlfahrtserwerbslosen werden wird, und daß damit die Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden derart ansteigen müssen, daß Deckung hierfür nicht mehr zu beschaffen ist. Diese bedrohliche Tatsache wirkt sich um so unerträglicher aus, als von dieser Neubelastung gerade die Gemeinden betroffen werden, in denen schon seit langer Zeit eine große Arbeitslosigkeit herrscht, und dadurch die Steuereinnahmen in ganz erheblicher Weise ständig gesunken sind. Die Arbeitslosigkeit ist eine Folgeerscheinung der gesamten Verschlechterung der Wirtschaft und damit der allgemeinen Arbeitsmarktlage. Es kann daher nicht mehr länger verantwortet werden, diese Folgen allein den Gemeinden aufzubürden. Um wenigstens eine gewisse Milderung der infolge dieses Zustandes eingetretenen Finanzkatastrophe der Gemeinden eintreten zu lassen, ist es, wie der Reichsstädtebund in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister betont, dringend notwendig, die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen, da die Dauerarbeitslosigkeit sich nicht mehr auf einzelne Berufszweige beschränkt. Diese erweiterte Krisenfürsorge muß wenigstens solange Geltung haben, bis die jetzige allgemeine schlechte Arbeitsmarktlage sich günstiger gestaltet.

*

* **Laasphe,** 4. März. Mittwoch den 5. März beginnen wieder die diesjährigen Passionsandachten, die um 8 Uhr abends in der Kirche stattfinden. Das Gesamtthema soll dieses Mal lauten: Lichtstrahlen im Passionsdunkel. Darunter soll zuerst von dem Wort des Thomas, Joh. 11,16, die Rede sein, dann von der Tat der Maria in Bethanien, vom Einzug Jesu in Jerusalem, von dem Weibe des Pilatus, von Simon von Kyrene, und endlich von den weinenden Frauen von Jerusalem. Man sieht, es sind nur spärliche Lichtstrahlen, die tröstend in das Dunkel des Leidensweges des Herrn fallen. Um so heller leuchtet seine eigene Liebe und Treue bis in den Tod. Möge sie vielen wieder ein Licht im Dunkel ihres Erdenweges voll Not und Schuld werden.

* **Laasphe,** 4. März. (Arbeitsjubiläum.) Auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Firma Ludw. Koch & Sohn hierselbst konnte am verflossenen Samstag der Zimmermann Carl Schäfer zurückblicken. Die Arnsberger Industrie- und Handelskammer sandte dem wackeren Arbeitsveteranen aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben, ist solch langes Arbeitsverhältnis doch für beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich ehrend. Unsere besten Glückwünsche noch nachträglich dem verdienten Jubilar!

* **Laasphe,** 4. März. (Die Tierwelt des März.) Langsam beginnt im März sich auch die Tierwelt wieder bemerkbar zu machen. Von den Zugvögeln kehren Rotkehlchen, Drossel, Bachstelze u. a. schon im März zu uns zurück. Von der niederen Tierwelt tauchen Wespen, Bienen, Libellen und Wasserkäfer bereits jetzt auf; auch die Kerbtiere, die in den Furchen unserer Aecker und Gartenbeete im Winter ihren Entwickelungsgang abgewartet haben, werden jetzt lebendig und machen sich bemerkbar. In den Teichen und Tümpeln melden sich abends die ersten Frösche und draußen in Wald und Flur hat die Häsin ihre ersten Jungen bekommen und vollführt mit ihnen ihre possierlichen Sprünge. Auch die Feldhühner machen sich wieder bemerkbar. Mit einem Wort: die Natur beginnt langsam zu neuem Leben zu erwachen und begrüßt die kommende, warme Jahreszeit, die allem Leben neue Kräfte verleihen soll.

* **Laasphe,** 4. März. Gestern tagte in Siegen der landwirtschaftliche Kreisverein Siegen. Zur Beratung stand u. a. die Zusammenlegung der Herdbücher und die Errichtung eines Tierzuchtamtes. Wie zu erwarten war, gab die Frage der Zusammenlegung der Herdbücher Veranlassung zu recht langen und lebhaften Debatten. Trotz der überzeugenden Ausführungen von Tierzuchtinspektor Dr. Gramann-Erndtebrück wurde die Zusammenlegung mit großer Mehrheit abgelehnt. Ob bei Beurteilung dieser Frage rein sachliche oder mehr oder weniger persönliche Gründe den Ausschlag gaben, darüber konnte man in der Versammlung geteilter Meinung sein. Der Errichtung eines Tierzuchtamtes in Erndtebrück steht man weniger ablehnend gegenüber. Die endgültige Entscheidung in der Frage wird die Versammlung Westf. Rotviehzüchter am Dienstag den 11. ds. Mts. in Kirchhundem treffen. Hoffentlich besinnt sich der überwiegende Teil der Siegerländer Züchter bis dahin noch eines Besseren.

)!(**Banfe,** 4. März. (Bienenzüchterverein Banfe-Lahntal.) Bei der milden Frühjahrswitterung sei allen Imkern, besonders aber den jungen Anfängern geraten, die Völker auf ihren Futtervorrat hin zu untersuchen. Die durchweg milde Witterung ließ die Völker im laufenden Winter nicht zu einer sonst üblichen Ruhe kommen, so ist ein Nahrungsverbrauch ein ungleich größerer gewesen, als das in normal kalten Wintern der Fall ist. Der Totenfall scheint kein großer zu sein, und wenn jetzt eine vorsichtige Fütterung einsetzt, wird man die Völker gut durchbringen. Vor allem unterlasse man es nicht, bei warmer Temperatur die Beuten von den Wachsabfällen und toten Bienen zu reinigen, damit die schädliche Wachsmotte ferngehalten wird. Hinweg auch mit den alten Waben aus dem Bienenstand, denn sie sind die wahren Brutstätten jener überaus schädlichen Motten, die, wenn sie überhand nehmen, oft ganze Völker vernichten.

† **Banfe,** 4. März. Am Sonntagabend veranstaltete der hiesige Posaunenchor im Roth'schen Saale einen Familienabend, geleitet von Herrn Pfarrer Siebel und Herrn Hauptlehrer a. D. Frank als Chordirigenten. Herr Pfarrer Bauer hielt einen Vortrag über die Urgeschichte Wittgensteins, in dem er ein klares Bild über die frühgeschichtlichen Verhältnisse der Heimat entwickelte. Redner beleuchtete die älteste Siedlungsperiode und den Eingang des Christentums in Wittgenstein. Besonderes Gewicht legte Pfarrer Bauer auf den Nachweis der Stammeszugehörigkeit der Wittgensteiner Bevölkerung zu dem benachbarten Hessen, zeigte die Grenzen des chattischen Stammlandes, die Charaktereigenschaften des Volkes aus den ältesten Zeiten und die uralten heidnisch-christlichen Sitten. Dann beleuchtete er das erste Auftauchen der Wittgensteinschen Grafen bis zum Aussterben des Geschlechtes am Ende des 14. Jahrhunderts. Er räumte auch mit den historisch nicht haltbaren Auffassungen über den Grafen Johann auf, der aus seiner Zeit und seinen Nöten verstanden werden muß, wenn man ihm gerecht werden will. Bedrängt von Feinden ringsum, mußte er sich seiner Haut wehren; so geriet er von einer Fehde in die andere, dabei war er aber kein Raubritter wie die übernommene Geschichtsschreibung der Vorzeit berichtet, sondern ein armer Graf, der sich schlecht und recht durchs Leben schlagen mußte. Der sehr interessante Vortrag räumte manche seitherigen Unklarheiten weg und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Vortrag wurde von gemeinsam gesungenen Liedern und den Darbietungen des Posaunenchors umrahmt, sodaß das Programm reich an Abwechslung und spannend war. Der Posaunenchor gefiel besonders bei einigen schneidig vorgetragenen Märschen. Der rührige Dirigent hat den Chor auf eine beachtenswerte Höhe gebracht. Im Schlußwort mahnte der Ortsgeistliche, bei allem Guten und Schönen, was die Heimat und das Leben bieten, den Blick auf das Jenseits nicht zu vergessen.

Erndtebrück, 4. März. (Brotabschlag.) Wie zuverlässig verlautet, haben die hiesigen Bäcker in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung beschlossen, ein vierpfündiges, reines, dunkles Roggenbrot zum Preise von 70 Pfg. zu backen. Sie sind damit dem Beispiel der Bäcker auswärtiger Kreise gefolgt und tragen somit den allgemeinen Verhältnissen in gleicher Weise Rechnung. Die Entschließung wird allgemein begrüßt werden.

Verhütung von Waldbränden. In vielen Fällen ist die Entstehung dieser Brände auf Unvorsichtigkeit und Gedankenlosigkeit, insbesondere beim Spielen mit Feuer durch Schulkinder, auf das Wegwerfen von brennenden Streichhölzern, glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummeln oder auf das Anzünden von Feuer beim Abkochen an hierfür ungeeigneten Orten und das Nichtauslöschen des Feuers beim Weggehen zurückzuführen. Die Schüler aller Klassen sollen im Laufe des Februar oder März auf den wirtschaftlichen Schaden eines Waldbrandes und die Gefahren für die Tierwelt hingewiesen werden, auch darauf, daß sie selbst oder ihre Eltern bei einem durch sie verursachten Waldbrand zum Ersatz des oft recht großen Schadens herangezogen werden können.

Die Zollerhöhungen für Kaffee und Tee. Mit Wirkung vom 5. März 1930 ab wird der Zollsatz für rohen Kaffee auf 160 Mark, für nicht rohen usw. Kaffee auf 300 Mark und für Tee auf 350 Mark erhöht. Kaffee und Tee, die sich am 5. März 1930 im freien Verkehr befinden, unterliegen einem Nachzoll, der für einen Doppelzentner Kaffee 30 Mark, für einen Doppelzentner Tee 130 Mark beträgt. Vom Nachzoll befreit sind Kaffee und Tee im Besitz von Haushaltungsvorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder Tee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als je 5 Kilogramm beträgt. Formblätter für die Anmeldung von nachzollpflichtigem Kaffee und Tee, die vom 5. März ab binnen einer Woche zu erfolgen hat, werden von den Zollstellen unentgeltlich abgegeben.

Durchdruck von Telegrammen, die durch Fernsprecher aufgegeben werden. Der Absender eines Telegramms kann bei der Aufgabe durch Fernsprecher gegen eine Gebühr von 20 Pfg. einen Durchdruck verlangen, wenn er diesen Wunsch vorher mit dem Worte „Durchdruck" zu erkennen gibt. Der Durchdruck wird mit der nächsten Briefzustellung übersandt. Er kann auch nach dem Schließfach, postlagernd oder gegen die Eilbotengebühr sofort durch besonderen Boten zugestellt werden.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Im Bereich des neu entstandenen kontinentalen Hochdruckgebietes sind verbreitete Nebelbildungen eingetreten. Die östliche Luftzufuhr läßt den Bestand der Temperaturen erwarten.

Voraussichtliche Witterung: Heiter, trocken, schwache südöstliche Winde, tagsüber mild, nur in exponierten Lagen leichter Nachtfrost.

10 Gebote für die Gewinnung gesunder und sauberer Milch.

Der Wert der jährlichen Milchproduktion in Deutschland beziffert sich auf 3,6 Milliarden Mark und ist somit höher als der der gesamten Brotgetreide- und Kartoffelerzeugung. Trotzdem müssen jährlich noch für über eine halbe Milliarde Mark Milch und Molkerei-Erzeugnisse aus dem Auslande eingeführt werden. Zur Beseitigung der Auslandseinfuhr ist erforderlich, die Leistungsfähigkeit der in Deutschland vorhandenen Milchkühe voll auszunutzen.

Für die Gewinnung einer gesunden, sauberen und vollwertigen Milch sind folgende Gebote zu beachten:

1. Ein guter Stall muß geräumig, hell, sauber und gelüftet sein. Licht und frische Luft sind wichtiger als Wärme. Stand und Jaucherinne sind täglich zu reinigen.
2. Zur Einstreu ist gutes, trockenes Stroh zu verwenden.
3. Keine Staubentwicklung während des Melkens! Auch nicht durch Putzen oder Füttern.
4. Die Gesundheit der Milchkühe ist dauernd zu überwachen. Kranke Tiere, z. B. tuberkulöse, sind auszumerzen. Die Milchkühe sind dauernd sauber zu halten.
5. Mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen sind vom Melkgeschäft und der Behandlung der Milch auszuschließen.
6. Das Melkpersonal hat vor dem Melken sich selbst an Händen und Unterarmen mit Wasser und Seife gründlich zu reinigen. Das Euter ist am besten mit einem reinen trockenen Lappen zu säubern. Die ersten Milchstrahlen werden am besten in einem besonderen Gefäß aufgefangen und nach Prüfung auf eine einwandfreie Beschaffenheit beseitigt.
7. Gemolkene Milch ist sofort mittels Seihtuch, das täglich zuerst in kaltem Wasser gespült und dann in heißem Sodawasser gereinigt und hierauf getrocknet werden muß oder mittels eines Wattefilters durchzuseihen.
8. Die Milch ist sofort aus dem Stall zu entfernen, damit der Stallgeruch sich nicht auf die Milch überträgt. Sie ist ferner sofort zu kühlen und dauernd kühl zu halten, damit die Vermehrung schädlicher Bakterien unterbunden wird. Aus diesem Grunde auch Bekämpfung der Fliegen als Ueberträger von Krankheiten und Schmutz (Fenster abblenden, Fliegengaze, Zugluft!).
9. Alle Milchgeräte: Melkeimer, Milchsiebe, Kannen, sind in heißem Sodawasser zu reinigen und mit reinem Wasser nachzuspülen. Aufstellen der Geräte zum Trocknen in der frischen Luft mit der Oeffnung nach unten.
10. Die Fütterung ist der Milchleistung anzupassen (Leistungsfütterung). Futtermittel, insbesondere solche mit starkem Geruch (Silofutter), dürfen nicht im Stall aufbewahrt werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster, Schorlemerstr. 6.
Reichsmilchausschuß.

*

Richtlinien für die Behandlung der Milch.

(In Verbindung mit 10 Geboten für die Gewinnung gesunder und sauberer Milch und 10 Geboten über die richtige Fütterung des Milchviehes.)

1. Der Melkeimer muß aus einwandfreiem Material, zum Beispiel aus starkem, gut verzinntem Eisenblech hergestellt und an seinem unteren Teil mit einem Handgriff versehen sein. Holzeimer, beschädigte, verzinkte und emaillierte Eimer und Kannen sind zu verwerfen. Ueberdeckte Melkeimer verdienen den Vorzug, verlangen aber besonders sorgfältige Reinigung.
2. Man benutze möglichst nur anschnallbare Melkschemel, da bei den nicht anschnallbaren Melkschemeln die Hände des Melkers verschmutzen.
3. Für die Verwendung von Melkmaschinen gilt ein besonderes Merkblatt („Richtlinien für Melkmaschinen").
4. Nach dem Seihen ist die Milch schnellstens aus dem Stall zu entfernen, an einen sauberen, luftigen und von fremden Gerüchen freien Ort zu bringen und zu kühlen (Milchkammer). Es kann nur dringend empfohlen werden, sich bei jedem Bauvorhaben an die zuständige Beratungsstelle der Landwirtschaftskammer oder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu wenden.
5. Die Kühlung kann erfolgen durch Einstellen der Kannen in kaltes Wasser, wobei der Deckel abzunehmen und die Oeffnung mit einem Gazetuch zu bedecken ist, damit die Milch ausdünsten kann, ohne zu verschmutzen. Besser geschieht die Kühlung durch einen Berieselungskühler.
6. Die Milch muß bis zur Ablieferung so kühl wie möglich gehalten werden.
7. Milch von zwei Melkzeiten darf nur zusammengegossen werden, nachdem sie tiefgekühlt ist.
8. Reicht die Wasserkühlung nicht aus, so muß Tiefkühlung der Milch durch besondere Kühlvorrichtungen erfolgen (in großen Betrieben oder auf Milchsammelstellen durch Kühlmaschinen).
9. Sehr wichtig ist, daß sich das Personal, das mit der Gewinnung und Behandlung der Milch beschäftigt ist, sauber hält, ebenso wie alle, die mit der Milch in Berührung kommende Geräte unter Benutzung von heißem Wasser, wenn möglich von Dampf, aufs peinlichste zu säubern sind.

Reichsmilchausschuß.

Aus Nah und Fern.

Eichen, 3. März. (Ferngas.) Das Eichener Walzwerk arbeitet als erstes Werk des Siegerlandes mit Ferngas. Vorerst sind die Kalt- und Warmstraßen des sogenannten „alten Werkes" angeschlossen, aber mit Hochdruck wird auch die Umstellung des Walzwerks auf Ruhrgas betrieben. Die schon jetzt vorliegenden guten Betriebsergebnisse zeigen, daß der neue Brennstoff hochwertig ist.

Siegen, 3. März. (Der erste weibliche Richter.) Nun hat auch Siegen seinen ersten weiblichen Richter bekommen. Ab 1. März amtiert beim hiesigen Amtsgericht Fräulein Assessorin Dr. M. Harr, die Tochter des Bankdirektors Harr in Siegen.

△ **Kassel.** (Ein netter Sohn.) Der arbeitslose Gustav Warnecke ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen worden, weil er im dringenden Verdacht steht, am 26. Februar 1930 in Gieselwerder das Haus seiner Mutter, einer Witwe, angezündet zu haben. Durch den Brand wurde auch noch ein weiteres Haus vernichtet.

□ **Rosenmontagszug in Köln.** Prächtiges Frühlingswetter herrscht in Köln am Rhein und begünstigt die drei tollen Narrentage dieses Jahres. Bereits am Sonntag wälzten sich dichte Menschenmassen durch die Stadt. Den Höhepunkt bildete der Rosenmontagszug, der in humorvoll künstlerisch aufgemachten Festwagen „Die Welt im Jahre 2000" versinnbildlichte. Probleme der Technik, der Kommunalpolitik und des Verkehrs wurden in witziger Weise gelöst. Im Gegensatz zum letzten Jahre herrschte diesmal viel stärkeres Treiben der Kostümierten in den Straßen. Bereits in den frühen Morgenstunden hatte die Reichsbahn zahlreiche Sonderzüge aus der Umgebung eingelegt, die viele Fremde in die Stadt brachten.

** **Köln.** („Herzliche Teilnahme zur erfolglosen Pfändung".) Ein Maurerpolier klagte am Kölner Arbeitsgericht gegen einen Bauunternehmer auf Rückzahlung eines Darlehens und Gehalt. Der Beklagte wurde zu einem Teil der Forderung verurteilt und bezüglich der restlichen Forderung die Sache vertagt. Als der Kläger das Urteil vollstrecken lassen wollte, stellte sich heraus, daß die Ehefrau des Beklagten Inhaberin des Baugeschäftes war. Der Kläger mußte daher seine Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Ehemann aufheben. Wie der Kläger im zweiten Termin durch Vorlage der Briefe, die verlesen wurden, klarlegte, sandte die Ehefrau dem Kläger eine mit schwarzem Rand versehene Trauerkarte, die folgende Worte enthielt: Herzliche Teilnahme zur erfolglosen Pfändung. Frau N. N. (Namen der Ehefrau des Beklagten). Weiter schrieb die Frau: Sie bekommen gar nichts. Die ausstehenden Forderungen, die Sie pfänden wollen, sind an dritte Personen zediert worden. Vergnügte Feiertage, die Weihnachtsgans esse ich. Frau N. N. In der letzten Verhandlung erfuhr die Sache eine ganz andere Wendung. Der Kläger hatte dadurch, daß er Kunden des Beklagten veranlaßt hatte, ihre Bauaufträge anderen Unternehmern zu übertragen, einen so großen Schaden zugefügt, daß die Klageforderung dadurch bei weitem überschritten wurde. Da hierfür Beweise erbracht wurden, mußte die Klage abgewiesen werden.

△ **Frankfurt a. M.** (32 Fahrräder gestohlen!) Der Polizei ist es gelungen, einen langgesuchten Fahrraddieb festzunehmen. Es handelt sich um einen jungen Mann im Alter von zwanzig Jahren. Bei seiner Vernehmung gab er 32 Fahrraddiebstähle zu. Die Fahrräder hat er in Frankfurt a. M. gestohlen und in der Umgegend von Vilbel und Hanau in kleineren Ortschaften an Landwirte verkauft. Ein Teil der Räder wurde in Nieder-Erlenbach von der Gendarmerie sichergestellt. Die Fahrraddiebe verkaufen mit Vorliebe die gestohlenen Fahrräder auf dem Land an die Landwirte für einen niedrigen Preis. Es wird daher vor dem Ankauf von Fahrrädern, deren Verkäufer mit Namen nicht bekannt sind, gewarnt.

△ **Bad Ems.** (Aus Sorgen in den Tod.) Infolge wirtschaftlicher Notlage entleibte sich hier ein Stadtverordneter, Vater von 8 Kindern. Er war Hausbesitzer, jedoch wurde die Miete vom Wohlfahrtsamt für von diesem verauslagte Krankenhauskosten beschlagnahmt.

△ **Mainz.** (3000 Liter Wein auslaufen.) Zwischen Wörrstadt und Sulzheim geriet ein Lastkraftwagen, der mit sechs Halbstück Wein beladen war, in einer Kurve ins Schleudern und stürzte um. Die gesamte Ladung fiel auf die Straße, so daß die Fässer zerbrachen und der Wein größtenteils auslief. Der Wagenführer und ein Mitfahrer kamen unverletzt davon.

** **Koblenz.** (Hindenburgs Besuch in Koblenz.) In der Stadtverordnetensitzung teilte der Oberbürgermeister mit, daß er gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Berlin den Reichspräsidenten von Hindenburg besucht und die Einladung der Stadt Koblenz übermittelt habe. Der Reichspräsident habe erklärt, daß er bei seiner Rheinreise nach der Befreiung der dritten Zone gern in seinem lieben alten Koblenz weilen werde, und daß er sehen wolle, in Koblenz etwas länger zu verweilen, weil er einst glückliche Jahre in Koblenz verlebt habe.

** **Trier.** (Drei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Im Orte Wawern (Kreis Saarburg) hatten sich drei kleinere Kinder auf das Eis des Mühlenweihers gewagt, das plötzlich brach, so daß die drei Kinder ins Wasser versanken. Ein junger Mann aus dem Orte sprang den Kindern nach und rettete alle drei vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

** **Simmern.** (Verhütete Eisenbahnkatastrophe.) Nach einer amtlichen Mitteilung der Reichsbahndirektion Trier konnte durch die Aufmerksamkeit des Zugführers auf der Strecke Simmern—Langenlonsheim ein schweres Unglück verhütet werden. An einem unbeschränkten Bahnübergang sichtete der Führer des gegen 7 Uhr in Langenlonsheim einlaufenden Personenzuges einen mit 60 Personen besetzten Autoomnibus in einer Entfernung von 100 Metern. Es gelang ihm noch im letzten Augenblick, den Zug in kurzer Entfernung vor dem Omnibus zum Halten zu bringen und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der Wagen ist beim Postkraftamt Cochem stationiert.

Zwickau, 4. März. Der 26jährige Garagenmeister Rudolf Dotzaner aus Plauen stieß auf der Fahrt zur Leipziger Messe mit seinem Motorwagen bei Mosel in der Nähe von Altenburg bei dichtem Nebel mit einem entgegenkommenden großen Kraftwagen zusammen. Der Motorwagen wurde in den Straßengraben geschleudert, überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. Die 53jährige Mutter des Führers, Frieda Dotzaner, erlitt dabei schwere Verletzungen und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die 23jährige Braut des Dotzaner, Meta Siegel, war sofort tot, während Dotzaner mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Kraftwagen stürzte gleichfalls in den Graben, doch blieben der Führer und die Insassen unverfehrt.

□ **Hagenbeck wird vergrößert.** In Hamburg bestanden bisher zwei Tierparks nebeneinander, der Zoo und Hagenbeck. Dieses Nebeneinander wird in Zukunft aufhören. Der Zoo wird seinen großen Tierbestand an Hagenbeck und an eine Reihe anderer Tierhandelsfirmen verkaufen. Hagenbeck wird dadurch in die Lage versetzt, in nächster Zeit seinen weltbekannten Tierpark in Stellingen nach seinen eigenen Plänen bedeutend zu erweitern. Der Zoo wird in einen Volkspark umgewandelt, von dem ungefähr die Hälfte als Vogelparadies ausgestaltet wird, bezw. für das Aquarium, das erweitert werden soll, vorbehalten bleibt.

□ **Polnische Deserteure an der deutschen Grenze festgenommen.** Bei Garnsee im Regierungsbezirk Marienwerder lief eine Gruppe polnischer Artilleristen in Uniform und mit voller Bewaffnung unter Führung eines Unteroffiziers über die deutsche Grenze und wurde von der Grenzpolizei festgenommen. Die Deserteure gaben an, daß sie wegen schlechter Behandlung aus Graudenz geflüchtet seien.

□ **Die Not der russischen Flüchtlinge in Polen.** Wie von unterrichteter Seite verlautet, sollen die Meldungen über die Notlage an der polnisch-russischen Grenze im



Kommerzienrat Fritz Henkel †.

wesentlichen den Tatsachen entsprechen. Die polnischen Grenzbehörden wüßten nicht, was sie mit den russischen Flüchtlingen anfangen sollten. Der Wache werde es sehr schwer, die Flüchtlinge zurückzuweisen, da diese vollkommen ausgehungert seien und lieber sterben als nach Rußland zurückkehren wollten. Die Bauern bäten darum, ihnen entweder Schutz zu gewähren oder sie zu erschießen. Einzelne Bauernfamilien berichteten, daß ihre Dörfer dem Erdboden gleich gemacht worden seien. Nur wenige Einwohner hätten sich retten können, während die Mehrzahl den Tod gefunden habe. Im Lande herrsche eine immer mehr um sich greifende Gährung, die durch den Hunger wesentlich verstärkt werde.

□ **92 Rinder bei einem Brand umgekommen.** Ein furchtbares Schadenfeuer wütete in der Nacht auf der Staatsdomäne Klein-Nemerow. Das strohgedeckte Viehhaus wurde vollständig vernichtet. Es gelang nicht mehr, das Vieh zu retten. 92 wertvolle Milchkühe und Bullen kamen in den Flammen um. Außerdem sind große Futter- und Strohvorräte vernichtet worden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

□ **Erdrutsche in der Umgebung von Palermo.** Aus der Umgebung von Palermo werden Erdrutsche gemeldet, die großen Schaden angerichtet haben. Außer Weinbergen und Obstgärten sind auch zahlreiche Häuser zerstört oder beschädigt worden. Durch die abstürzenden Erd- und Steinmassen sind an drei Stellen Gebirgsflüsse verschüttet worden. Infolgedessen staut sich das Wasser und wird zur Gefahr für die weiter talwärts liegenden Siedlungen und besonders für die Brücken der betreffenden Flüsse. Die Stadt Livorno wurde von einem Wolkenbruch heimgesucht. Die Flüsse der Umgebung sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt.

□ **Schwerer Unglücksfall bei einem Karnevalsfest.** Bei einem Karnevalsfest in Angers ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dreißig Musiker hatten auf dem Balkon eines Tanzsaales Aufstellung genommen, als dieser plötzlich zusammenbrach und in den Saal hinabstürzte. Vier Musiker wurden dabei schwer verletzt. Unter dem Publikum drohte eine Panik auszubrechen, die nur durch die Umsicht einiger Teilnehmer vermieden werden konnte.

□ **Schweres Unwetter über Südfrankreich.** Seit 48 Stunden wird Südfrankreich von orkanartigem Sturm und Wolkenbrüchen heimgesucht, die unermeßlichen Schaden angerichtet haben. Die ganze Gegend von Bezier steht unter Wasser. Die Stadt ist zum größten Teil überschwemmt. Der Straßenverkehr mußte eingestellt werden. Der heftige Sturm hat fast sämtliche Telegraphenpfähle umgerissen. Viele Dächer wurden abgedeckt. Die Stadt ist ohne Licht und Elektrizität, so daß selbst die Fabriken nicht arbeiten können. Verschiedene Brücken wurden einfach fortgeschwemmt. Zwischen Caroassonne und Trebes rutschte die Hälfte des Bahndammes ab, so daß der Zugverkehr nur noch eingleisig durchgeführt werden kann. Seit den Ueberschwemmungen von 1907 hat die Bevölkerung eine derartige Sturmflut nicht mehr erlebt.

□ **Schweres Flugzeugunglück bei Paris.** In der Nähe von Paris ereignete sich ein Flugzeugabsturz, durch den die beiden Insassen, zwei junge Zivilflieger, lebensgefährlich verletzt wurden. Die Maschine rutschte in einer scharfen Kurve in einer Höhe von 50 Metern ab und wurde vollkommen zertrümmert.

□ **137 Fischer auf einer treibenden Eisscholle.** In Astrachan sind 137 Fischer auf einem Eisblock ins Meer abgetrieben worden.

□ **Kommunistenkrawall in New York.** Zum drittenmal innerhalb kurzer Zeit ist es in New York zu ernsten kommunistischen Ruhestörungen gekommen, die polizeiliches Eingreifen erforderlich machten. Auch unter den Kommunisten selbst, die verschiedenen Richtungen angehören, kam es zu Zusammenstößen, wobei bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. 40 Polizisten trennten die Streitenden mit Gummiknüppeln. Bei den Verhafteten wurden 90 Dynamitpatronen gefunden, die während eines für den kommenden Donnerstag vorbereiteten Putsches zur Explosion gebracht werden sollten.

□ **Ein Autobus vom Zuge erfaßt.** Auf einem Bahnübergang bei dem Bahnhof von Vallociano bei Livorno ereignete sich ein schweres Unglück. Ein mit 60 Arbeitern besetzter Autobus wurde von einem Schnellzug erfaßt. Der Kraftwagen wurde eine Strecke weit vor dem Zug hergeschoben und schließlich mit den Insassen über eine Böschung geschleudert, wobei zwei Arbeiter getötet und 13 lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnschranken nicht geschlossen waren.

□ **Schweres Grubenunglück in der Ukraine.** In Dnjepropetrowsk (Ukraine) ereignete sich in einem Schacht ein schweres Grubenunglück. Durch eine Gasexplosion wurden neun Arbeiter getötet, während vier schwer verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß das Unglück auf technische Fehler zurückzuführen ist.

□ **Todesurteile gegen die Aufständischen in Indochina.** Die Aburteilung der Führer der Aufständischen in Indochina ist von den französischen Behörden besonders beschleunigt durchgeführt worden. Von 15 Aufständischen, deren Beteiligung außer Zweifel steht, wurden 13 zum Tode verurteilt, während einer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einer zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Unter den zum Tode Verurteilten befinden sich ein Arzt, ein Lehrer, zwei Kaufleute und drei Bauern, sowie drei Korporale und drei Soldaten des Jägerbataillons.

□ **Fünf Mitglieder einer katholischen Missionsstation in China ermordet.** Fünf von Banditen verschleppte Mitglieder einer katholischen Missionsstation des Yingtak-Bezirks sind nach in der römisch-katholischen Station in Honkong eingegangenen Mitteilungen ermordet worden. Es handelt sich dabei um den Bischof Versiglia, einen Pater und drei chinesische Nonnen. Die Banditen hatten zuerst versucht, Lösegeld für die fünf Gefangenen zu erhalten, und als ihnen das mißlungen war, hatten sie kurzerhand alle fünf Personen ermordet. Der Bischof stammte aus Mailand und hatte in China 23 Jahre Missionstätigkeit hinter sich.

Grober Unfug.

Kein neuer Brief des Düsseldorfer Mörders.

Von dem Organ der Kommunistischen Partei „Freiheit" in Düsseldorf, wurde bekanntgegeben, daß in ihrer Redaktion ein neuer Brief des Düsseldorfer Mörders eingegangen sei. Dieser Brief soll Beschreibungen des Täters, seinen Lebenslauf sowie die Schilderung, wie er zu seinem Verbrechen gekommen ist, enthalten. Die Mordkommission hat sofort nach Erscheinung des Artikels sich bemüht, die Ueberlassung des Briefes zu erreichen. Die Herausgabe des Briefes wurde aber verweigert, weil er inzwischen verschickt worden sein soll. Der in der „Freiheit" erschienene Auszug des Briefes wurde mit den Schriftzügen des echten Mörderbriefes verglichen.

Die vorläufige Prüfung hat ergeben, daß der Schreiber dieses neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der bekannten echten Mörderbriefe identisch ist.

Hochzeit und Tod.

36 Personen im See ertrunken.

In Swienciany im Wilnaer Gebiet ereignete sich ein furchtbares Unglück. Eine Hochzeitsgesellschaft, die aus 36 Personen bestand, befand sich in stark angeheitertem Zustand auf dem Heimweg. Um den Weg abzukürzen, nahm die Gesellschaft, die in zwei Bauernfuhrwerken Platz genommen hatte, den Weg über einen zugefrorenen See. Als die Wagen sich gerade in der Mitte des Sees befanden, brach die Eisdecke und die vollbesetzten Fahrzeuge stürzten ins Wasser. Alle 36 Personen kamen ums Leben.

Neueste Nachrichten.

Auf der Suche nach einer gemeinsamen „Steuerplattform".

Berlin, 4. März. Im Reichskabinett wurden neben den Steuersenkungsforderungen für 1931 gewisse Vermittlungsvorschläge erörtert, die dazu dienen sollen, die Gegensätze innerhalb der Reichsregierung in der Frage der zu deckenden 100 Millionen für die Arbeitslosenversicherung zu beheben und auch für die Regierungsfraktionen eine gemeinsame Steuerplattform abzugeben. Soweit derartige Pläne in irgendeiner Form auf eine direkte Steuer hinauslaufen, werden sie auch in der Form der Zwangsanleihe von der Deutschen Volkspartei abgelehnt, können also nicht als geeigneter Weg zur Vermeidung einer Regierungskrise angesehen werden.

Neuwahlen zum preußischen Kirchensenat.

Berlin, 2. März. In ihrer Samstags-Sitzung vollzog die Generalsynode verfassungsmäßig die Neuwahlen der von ihr zu entsendenden zehn Mitglieder des 4. Senates der obersten Instanz der Kirchenleitung, auf die die Befugnisse des ehemaligen landesherrlichen Kirchenrechts übergangen sind. Die Wahl entfällt auf folgende Abgeordnete: Superintendent G. Schäfer-Remscheid, Arbeitersekretär Hartwig-Spandau, Fabrikant Siebel-Freudenberg, Prof. D Dr. Kaehler-Greifswald, Rittergutsbesitzer Blomeyer-Paulsdorf, Senior D Fischer-Erfurt, Senatspräsident Dr. Kreiser-Berlin, Oberbürgermeister Snay, von Arnim-Kröhlendorff, Justizrat Hallensleben, Rektor i. R. Bohnenkamp-Minden (Westfalen) als weiteres Mitglied. Außerdem gehören dem Kirchensenat, der 40 Mitglieder zählt, kraft ihres Amtes eine Anzahl weiterer Persönlichkeiten an.

Die Probefahrt der „Europa".

Bremen, 3. Aug. Die „Europa" hat ihre erste vierundzwanzigstündige Probefahrt mit hoher Leistung von Utsire (Norwegen) nach Fair Island (Schottland) und zurück zurückgelegt, während der die Turbinen mit einer Dauerleistung von über 120 000 Wellen-Pferdestärken arbeiteten. Hierbei konnte das Schiff trotz grober See bei einer Windstärke bis zu 10 nach Beaufort eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,3 Seemeilen halten. Nach Schluß der vierundzwanzigstündigen Meilenfahrt trat in einer der zwölf Hauptturbinen ein unregelmäßiges Geräusch auf, das auf die Möglichkeit einer inneren Beschädigung dieser Turbine schließen ließ. Um die Anlagen nicht zu gefährden, wurde langsam gefahren und später der betreffende Turbinengang ausgeschaltet. Nach Beseitigung der inzwischen festgestellten Störungsursache wird das Schiff gegen die Mitte des Monats die Probefahrten wieder aufnehmen, um auch die Prüfung bei voller Dauerleistung vorzunehmen.

Verschärfter Konflikt im Baugewerbe.

Berlin, 4. März. In Erwiderung auf die kürzlich von Arbeitgeberseite des deutschen Baugewerbes ausgesprochene Gesamtkündigung der verschiedenen Lohntarife hat nach einer Blättermeldung der Vorstand und Beirat im Deutschen Bauarbeiterverband, Sitz Hamburg, beschlossen, bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen im deutschen Baugewerbe nicht nur Lohnerhöhungen, sondern auch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern. Außerdem sind die Mitglieder angewiesen worden, jede Ueberstundenarbeit zu verweigern.

Ein deutscher Kohlendampfer bei Terschelling gesunken.

Amsterdam, 4. März. Ein deutscher Kohlendampfer ist im dichten Nebel bei der Terschellinger Bank mit dem schwedischen Dampfer „Gudur" zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte vom „Gudur" gerettet werden und befindet sich auf dem Wege nach Djmuiden.

Geflügelzuchtverein für Erndtebrück und Umgegend

Generalversammlung

Mittwoch abend 8[30] Uhr im Vereinslokal.

Statt Karten

Erika Kleine
Fritz Balzer

Verlobte.

Frankfurt/Main
Müllerstr. 24.

Wallau
Bahnhofstr. 40.

Am **Mittwoch den 5. März**, vorm. 9 Uhr wird am Bahnhof Leimstruth

1 Wagen Stroh

(ca. 85 Ctr.)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Güterabfertigung Leimstruth.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtl. Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwert, 1. jüng. 0.54—0.57, 2. ält. 0.50 bis 0.53, b) sonst vollfleisch. 1. jüng. 0.46—0.49; Bullen: a) jüng., vollfleisch., höchst. Schlachtwert 0.54—0.56, b) sonst. vollfleisch. od. ausgemäst. 0.49—0.53; Kühe: a) jüng., vollfleisch., höchst. Schlachtwert 0.45—0.48, b) sonst. vollfleisch. od. ausgemäst. 0.41—0.44, c) fleisch. 0.34—0.40, d) gering gen. 0.28—0.33; Färsen: (Kalbinnen u. Jungrinder) a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwert 0.56—0.59; b) vollfleisch 0.52—0.55, c) fleisch. 0.48—0.51; Kälber: b) beste Mast- und Saugkälb. 0.73—0.76, c) mittl. Mast- und Saugkälb. 0.68 bis 0.72, d) geringe Kälber 0.60—0.67; Schweine (Lebendgewicht): a) Fettschweine über 150 Kg. 0.73—0.76, b) vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 0.74—0.76, c) vollfleisch. von 100—120 Kg. 0.74—0.77, d) vollfleisch. von 80—100 Kg. 0.74—0.77, e) fleisch. von 60—80 Kg. 0.72—0.75. Marktauftrieb: Rinder 1255, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 34 Stück, insgesamt 1259 Stück, Ochsen 342, Bullen 64, Kühe 501, Färsen 318, Kälber 405:58 = 463, Schafe 55, Schweine 5149:274 = 5423. Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. Schweine schleppend, Ueberstand. Kälber und Schafe ruhig, geräumt.

— **Frankfurter Produktenmarkt.** (Notierungen für 100 Kilo Parität Frankfurt.) Weizen, neuer 25.75—25.85, Roggen, neuer 17.00, Sommergerste 17.50, Hafer, neuer 15.50—15.75, Mais für Futterzwecke 15.25, Weizenmehl südd. Spez. 0 38.25—39.00, dto. niederrhein. 38.25—39.00, Roggenmehl 24.75—26.00, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.25, Erbsen 22—33, Linsen 35—80, Heu, gut, gesund, trocken 8.75, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 4.80, dto. geb. 5.00, Treber, getrocknet, m. S. 12.00.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 5. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 11.15—11.45: Schulfunk. 13.15: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Joseph Haydn. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Ueber „Funkreportage." 18.35: Von Stuttgart: „Menschenfreunde: Wilhelm Löhe." 19.05: Von Stuttgart: „Jugoslawien." 19.30: Zeitberichte. 20.10: Messe in As-Dur von Franz Schubert. 21: Von Stuttgart: Elga. 22.15: Nachrichten. 22.40: Funkstille.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am **Samstag den 8. März d. Js., abends 8¼ Uhr** im Kurhaus Kohlstaedt statt.

Die Tagesordnung wird in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei in Sassmannshausen

am **Sonnabend, den 15. März 1930** in der Wirtschaft Autschbach zu **Bermershausen** vorm. **9.30 Uhr** und zwar

ca. 350 rm Buchen-Scheite
„ 120 „ „ -Knüppel
„ 30 „ „ -Reiserknüppel und Knorrholz
„ 150 Stck. „ -Astreishaufen.

aus dem **Distr. Burg** und **Sparberg** des Schutzbezirkes **Holzhausen** (Unterförster Frank-Holzhausen).

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin. ½ des Steigerpreises ist im Termin in bar anzuzahlen.

Das Holz liegt in nächster Nähe der Provinzial- und Kreisstraße und hat somit günstige Abfuhr nach: Laasphe, Feudingen, Oberndorf, Rückershausen, Rüppershausen, Steinbach, Amtshausen, Leimstruth, Weidenhausen pp.

Saßmannshausen, den 3. März 1930.

Fürstliche Oberförsterei.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A). Preis Mk. 2,75 **unter Garantie** beseitigt. Gegen

Sommersprossen

(Stärke B), Preis Mk. 2,75.

Wittgenst. Drogerie, Max Hintz.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes sind

2 Räume

zu vermieten.

Albert Wich,
Laasphe / Steinweg Nr. 2.

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle a. S. 323 a

Ich küsse Ihre Hand Madame
Der fröhliche Weinberg
Sonntag, den 9. März

Jungdeutscher Orden Laasphe.

Donnerstag den 6. März, abends 8.30 Uhr Westf. Hof.

Die Mitglieder der Volksnatl. Reichsvereinigung sind hierzu herzlich eingeladen.

Turnverein Laasphe.

Heute abend 8½ Uhr
Vorstandssitzung
im Deutschen Hause.



stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, auf Reisen oder Wanderungen erfordert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weltruf besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen



mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Laasphe: **L. Hoch Wwe. C. Schröder.**
Feudingen: **Fritz Betz.**
und wo Plakate sichtbar.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12.

35

Personen-Wagen Liefer-Wagen und Motorräder

Adler, Apollo, Austro-Daimler, Benz, Brennabor, Chevrolet, Citroën, D K W, Dixi, Fafnir, Ford, Hanomag, Horch, Mathis, N.A.G., N. S. U., Opel, Overland, Protos, Selve, Sieg-Sport, Simson, Szawe, Walker, und andere Fabrikate, teils fast neu, teils gründlich hergerichtet, verkaufen wir zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

und günstigsten Zahlungsbedingungen

Wilh. Hees
G. m. b. H., Siegen
Tel. 2120— 122.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche Mk. 2.50 grosse Flasche 4.50 u. 5.50.

Doppelherz-Dragees M. 1.50.

Niederlage:
Wittg. Drogerie, Max Hintz
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Mittwoch 5. März, abds. 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche. P. Bauer.

Wer inseriert, erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Wie des Lebens Würfel fielen....

43] Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten).

Herr Balmer machte ihr seine Vorschläge, die ihr sehr vorteilhaft erschienen. Sie wurde einig mit ihm und voll froher Hoffnungen setzte sie ihren Namen unter den Vertrag.

Mit humorvollem Augenzwinkern und in Worten, die das eigentlich für sie doch Beschämende nahmen, bot ihr Herr Balmer einen sogar ziemlich beträchtlichen Vorschuß an.

Sie wurde rot und wehrte schwach.

„Liebes Kind, ich kenne doch meine Künstler! Und besonders Sie, die Sie sich so tapfer durchgeschlagen, obwohl Sie es anders gewöhnt sind — — alle Hochachtung! Ich kenne so ziemlich Ihren Lebensgang hier und habe Sie wegen Ihrer Tapferkeit, mit der Sie alle Widerwärtigkeiten um der Kunst willen auf sich nahmen, bewundert! Also machen Sie keine Sprüche und nehmen Sie — —"

Ohne sich weitere Gedanken zu machen, nahm Gilda die ihr gebotene Summe an, weil sie dachte, daß Balmer ihr niemals, wenn er nicht Vertrauen zu ihr gehabt hätte, freiwillig solch anständigen Vorschuß angeboten!

Ein Schmunzeln umspielte die dicken Lippen des Agenten. Er dachte befriedigt:

„Hab ich dich endlich! Diesmal wirst du mir nicht entschlüpfen!" — —

Gilda erledigte mit der Summe allerlei Verbindlichkeiten und machte einige nötige Neuanschaffungen. Sie war froh in dem Gefühl, endlich mal keine Schulden zu haben — — aber das Geld war dafür auch bis auf einen geringen Rest schon wieder verbraucht!

Leichtsinnig schalt sie sich, daß sie sich eine Oper im Residenztheater gönnen wollte. Aber „Figaros Hochzeit" war zu verlockend! Wie lange war es her, daß sie eine Oper gehört! Doch ein Rückplatz im zweiten Rang war wohl keine zu große Verschwendung!

Und mit verdoppeltem Genuß, weil sie so selten geworden, lauschte sie nun den ewigen Klängen Mozartscher Musik, die in göttlicher Leichtigkeit und Heiterkeit das festliche Haus füllten.

Während der Pause ging sie hinaus.

Wenn sie auch ohne Begleitung war, so hatte sie dennoch das Bedürfnis, sich unter die heitere elegante Menge zu begeben. Ihre aparte Erscheinung erregte wie immer bald Aufsehen — aller Blicke richteten sich auf sie.

Plötzlich stockte ihr Fuß; sie wollte sich schnell umwenden; doch es war schon zu spät — — der, den sie unvermutet vor sich gesehen und dem sie hatte ausweichen wollen, war schon an ihrer Seite und redete sie mit bebender Stimme an.

„Gilda!"

Er nahm ihre Hand und küßte sie; unwillkürlich zuckte sie unter der Berührung dieser heißen Lippen zusammen.

„Durchlaucht!" stammelte sie überrascht.

„Endlich sehe ich Sie wieder —" mit entzückten Blicken betrachtete er sie. Ein wenig schlanker und blasser war sie geworden, so schien ihm. Wie fein und mädchenhaft sah sie doch in dem hauchzarten Seidenbattistkleide aus!

„Gilda, wo waren Sie? Was haben Sie mir angetan?" sagte er erregt.

Erschreckt beinahe sah sie sich um. Sie bemerkte gar wohl, daß neugierige Blicke sie beobachteten; unbeschreiblich peinlich war es ihr.

„Ich bitte, Durchlaucht —"

Er achtete dessen nicht. „Wie habe ich nach Ihnen geforscht — uns so plötzlich im Stich zu lassen —!" klagte er.

„Ich war verreist, Durchlaucht! Vor wenigen Tagen erst bin ich zurückgekommen — —"

„Nun müssen Sie uns aber wieder aufsuchen!" drängte er, ihre Hand noch immer haltend.

Sie machte die Beobachtung, daß er gar nicht gut aussah, fahl, mit flackernden, tiefliegenden Augen und unnatürlich roten Zirpeln auf den Wangen.

Das Klingelzeichen zum Beginn des nächsten Aktes ertönte, das Publikum strömte zurück auf seine Plätze.

Er stand noch immer in ihren Anblick versunken.

Sie drängte — „Durchlaucht, es wird Zeit — —"

Für ihn hatte die Vorstellung jedes Interesse verloren, nun er die so schmerzlich Gesuchte so unverhofft wiedergesehen.

„Durchlaucht —" mahnte sie bittend — sie waren bereits die letzten im Vorraum des Hauses.

„Gilda, ich sehe Sie wieder! Ich lasse Sie nicht!" sagte er, als sie sich endlich trennten.

Der Vorhang hatte sich schon gehoben, als sie herzklopfend ihren Platz einnahm.

Der Genuß an der Vorstellung war ihr getrübt, da sie sich von Egon Brandenstein unverwandt beobachtet fühlte; denn gar bald hatte er ihren Platz ausfindig gemacht und nun ließ er das Glas nicht von den Augen.

In der letzten Pause ging sie nicht hinaus; sie studierte eifrig den Theaterzettel und wagte nicht aufzusehen, da er ebenfalls auf jenem Platz, der auf der gegenüberliegenden Seite im ersten Rang war, sitzen geblieben!

Sie war froh, als die Vorstellung ihr Ende erreicht hatte. Schnell eilte sie aus ihrer Loge — doch erschrocken prallte sie zurück — Fürst Brandenstein stand bereits an ihrer Logentür, so daß es ausgeschlossen war, ihm zu entkommen!

Als selbstverständlich nahm er Gildas Mantel aus den Händen der Garderobefrau entgegen, um ihn über ihre Schultern zu legen, und er blieb auch dicht an ihrer Seite, während sie die Treppe hinunter schritt. Am Ausgang des Theaters wartete der Diener des Fürsten neben dem Auto.

„Sie gestatten, daß ich Sie heimfahre, Fräulein Marborg!" sagte der Fürst in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ.

Dennoch dankte Gilda und lehnte in höflicher, aber bestimmter Weise ab.

„So werde ich Sie zu Fuß heimbegleiten!" entgegnete er ruhig.

Gilda sah, daß es kein Entweichen gab!

Er blieb an ihrer Seite; auf seinen Vorschlag, noch ein Café aufzusuchen, war sie nicht eingegangen.

„Sie wohnen noch in derselben Pension?"

„Nur noch wenige Tage, Durchlaucht —"

„— und dann —?"

„Ich weiß es noch nicht, Durchlaucht! Ich habe noch keine neue Wohnung! Wahrscheinlich werde ich wieder einige Wochen verreisen, um dann zum Herbst meine Konzerttätigkeit aufzunehmen — für mehrere Städte habe ich bereits abgeschlossen —" voller Genugtuung und heimlicher Freude war ihre Stimme.

Diese Mitteilung erregte ihn.

„Nein, Gilda, das dürfen Sie nicht! Ich leide es nicht," sagte er leidenschaftlich. Mit dürstendem Blick sah er in ihr schönes Gesicht, aus dem die wundersamen Augen förmlich überirdisch herausleuchteten. Mit heftigem Druck preßte er ihre Hand.

„Nein, Gilda, Sie dürfen nicht wieder in die Oeffentlichkeit — Sie gehören mir! — Gilda, ich habe dich gesucht — ich habe mich krank nach dir gesehnt — gib mir meine Ruhe wieder —" flehte er, „Gilda, werde mein — den Himmel auf Erden will ich dir bereiten! Meine Mutter ist einverstanden — —"

„Durchlaucht, bitte, nicht wieder davon sprechen — ich kann doch nicht — — es tut mir selbst so leid —." Traurig klang ihre Stimme.

„Gilda —"

(Forts. folgt.)